



Herausgegeben von der Hamburgischen Architektenkammer

Architektur in Hamburg

Jahrbuch 2021/22

JUNIUS

Das Buch in der Basilika

Text: Dirk Meyhöfer Fotos: Mark Seelen



In der großen Halle lassen sich Buchpräsentationen und andere Veranstaltungen arrangieren. Im Raum befinden sich auch Cafeteria, Bibliothek, Konferenzraum und Flächen für ein Catering.



Vom Haupteingang (rechts) erreicht man die große Halle über die Promenade.

Déjà-vu! Viele Hamburger *Jahrbuch*-Leser waren vermutlich schon einmal in der Völckerstraße 14–20 mit dem dazugehörigen Industriehof. Sie kennen die inzwischen akkurat wiederhergerichteten Backsteinhallen mit den Schmalspur-Gleisfragmenten im grob gepflasterten Gewerbehof und wissen um die Hafen- und Schifffahrtsindustrie-Vergangenheit von Bahrenfeld und Ottensen. Keine 500 Meter entfernt stehen die Zeiseshallen. Vor allem das Restaurant Eisenstein in der ehemaligen Schiffsschraubenfabrik Zeise (Architekten Dinse, Feest, Zurl) wurde im allerersten *Jahrbuch* 1989 gewürdigt als Metamorphose eines Industrie- und Handwerksorts zum Fixpunkt einer neuen Stadteilkultur. Im Umkreis der Völckerstraße gibt es ein Dutzend von Beispielen dafür, wie sich die Arbeitervororte Ottensen und Bahrenfeld in die neue Werkbank der kreativen Dienstleister verwandelt haben. Genau am Ende des Hofes an der Völckerstraße war bis Anfang der 2010er Jahre der neue Prototyp eines Hamburger Architekturbüros zu besichtigen, das gleichzeitig als Office, Event- und Ausstellungsfläche sowie als Wettbewerbswerkstatt der Architekten gmp von Gerkan, Marg und Partner diente.

Der Genius loci bleibt erhalten

Ein Jahrzehnt später ist hier im Hof der sogenannte Carlsen Campus entstanden, sozusagen die nächste Generation der Transformation – mit neuen Idiomen der Architektursprache in einer Post-Post-Moderne und einer erneuten Transformation der Dienstleistungs- und Medienwelt inmitten eines heftig gentrifizierten Stadtteils. Alles in allem sind dabei Maßstab, Material und der kleinteilige Charakter erhalten geblieben. Wie es auch hätte enden können, zeigt ein Blick auf die Nachbarschaft: Dort steht mit dem Westend Ottensen ein die Gentrifizierung vorantreibender Büro- und Wohnkomplex in historisierender Architektur, über den Gert Kähler 2008 im *Jahrbuch* schrieb: »Und jetzt mal ernsthaft, darf man das? [...] Ich tue mich schwer mit der Ablehnung der Anlage aus stilistischen Gründen [...]. Aber ich nehme anderen Leuten auch nicht ihre altdeutschen Möbel weg, die die deutschen Wohnzimmer bevölkern.«

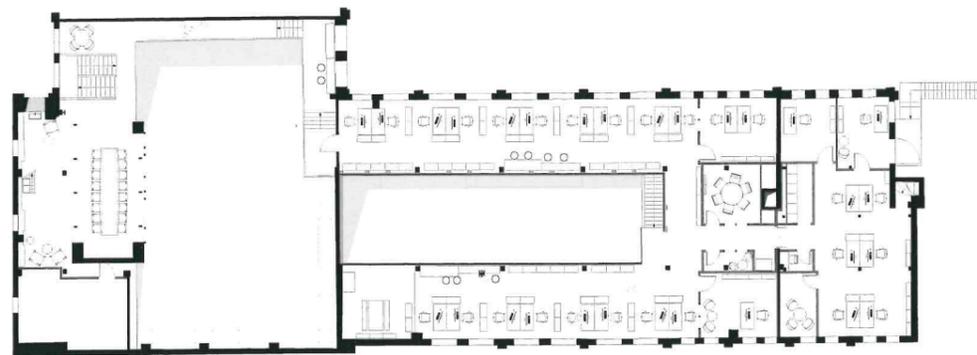
Besser, als Geschichte neu zu erfinden, ist es, ihre Zeugnisse zu bewahren und neu zu nutzen. Die Architekten des Carlsen Campus, eine Arbeitsgemeinschaft aus de Winder (Berlin) und Torsten Stern Architekten (Hamburg, Bauleitung), sind sich da einig. Ihr Credo: »Der Charme der Industriehalle sollte spürbar bleiben, die baulichen Interventionen sollten den Bestand so weit wie möglich nicht überdecken, sondern sich eher anlehnen.« Nun hätten die Architekten mindestens Carte blanche bei der Inneneinrichtung gehabt, das Ergebnis ihrer Planungen ist aber alles andere als präventios oder laut, wie man es für einen Medienbau in Hamburg erwarten könnte. Ihr Umbau kann als vielfältig, angemessen und humorvoll charakterisiert werden, bisweilen auch widersprüchlich. De Winder haben vor allem in der Hauptstadt seit zwei Jahrzehnten Maßstäbe für die bauliche Schaffung guter Arbeitsbedingungen in der Medien- und

IT-Branche gesetzt, jetzt sollte ein »neues Regelwerk« (Architekten) für die Transformation der hanseatischen Industriekultur in eine moderne Bürolandschaft erarbeitet werden.

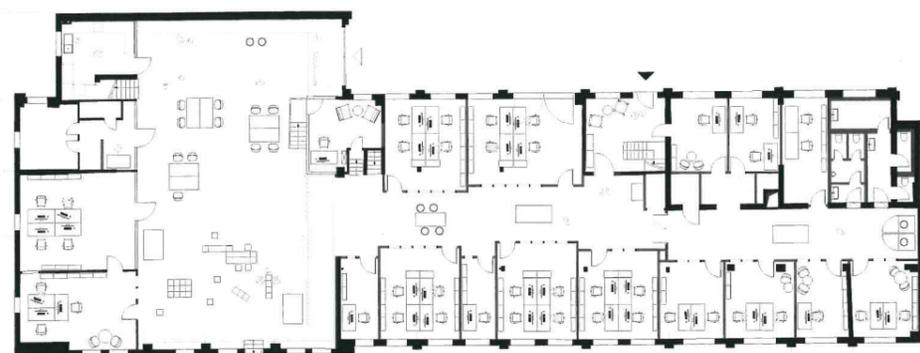
Kleine Halle: vom »Stadtter« über die Promenade zum Marktplatz

Der Ansatz war es, jeweils eigene Möblierungs- und Ausstattungskonzepte in ein spezifisches Raumkonzept einfließen zu lassen. Wie mit der Sekundärstruktur (den Einbauten) eine angestrebte Qualität im Raum (Primärstruktur) erzielt wird, welche Erzählung(en) den erfolgreichen Kinderbuchverlag Carlsen auf dem neuen Campus prägen, ist eindrucksvoll erlebbar beim Kurzspaziergang durch die Verlagsstadt unter einem Dach. Hinein in die schmale Durchfahrt, die von der Völckerstraße in den Hof führt. Rechts (Haus 14) wird noch das alte Verlagshaus umgebaut, links (Haus 20) wurde im Frühjahr 2021 mit dem »Kreativcenter« und dem Verlagsleitstand mit Konferenzsaal das neue Herzstück des Verlags eröffnet. Dort, wo früher der Fokus auf industrieller Fertigung lag, arbeiten inzwischen mehr als siebzig Verlagsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen. Das Objekt besteht aus zwei Gebäudeteilen, der »großen« und der »kleinen« Halle, insgesamt ein zweigeteiltes Loft in XXL-Größe auf bald tausend Quadratmetern. Der Haupteingang in der kleineren Halle führt zunächst zur sogenannten Promenade, die querab verläuft. Dieser 35 Meter lange Gang mit eingestellten Büroboxen besitzt zwei radikal verschiedene Enden; links läuft er vor zwei »Telefonboxen« aus, rechts mündet er in der großen Halle. Ein Blick in die offen liegende Dachkonstruktion offenbart, dass im Obergeschoss dieser kleinen Halle Galeriarbeitsplätze, ein Open Space für das Presse- und Marketingteam sowie eine Bibliothek liegen. Unten in der »Promenade« stehen Arbeitstische für spontane Meetings, ausgestattet mit Schließfächern für die Laptops der hier teils nomadisch und temporär arbeitenden Angestellten und Freiberufler.

Die neue Struktur ist von den Entwerfern hart erarbeitet und zeigt, dass sich die alten Hallen (bei Teilung der Büros, Achsraster, Fassaden-Raster, etc.) nur widerspenstig in eine attraktive Bürolandschaft transformieren ließen. »Wir haben mit »Tricks« gearbeitet, um die im Bestand vorhandenen geometrischen Versprünge und die heterogenen Strukturen zu »vertuschen« – die eingestellten Büroboxen haben nicht nur dekorativen Charakter, sondern gewährleisten auch die erforderlichen Mindestabstände für Arbeitsplätze«, erzählen die Planer. Aber es gibt nicht nur Tricks, sondern auch gelungene Gags beim Feinschliff, fast sogar Geistesblitze. So tauchen überraschend alte Schalthebel und Bedientableaus aus den Wänden auf, alte Wand- und Fensterdurchbrüche sind sichtbar, eine alte Backsteinmauer, Fragmente von Kranzügen, alte Farbanstriche brechen die sachliche Arbeitsatmosphäre auf. Hinter alter Holzfüllung und Riffelglas leuchtet es gespenstisch in Intervallen auf: Hier wohnt –



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Ein gutes Beispiel für die Transformation der Bahrenfelder Industriekultur: der Carlsen Campus an der Völkersstraße.

»eingesperrt« – die IT, also der Server. Ein schönes Bild, sichtbar, aber eingesperrt und domestiziert?

Am »toten« Ende des Ganges stehen ganz old fashioned zwei hölzernen gefasste Telefonzellen – ohne Münzautomaten. Hier kann Mann/Frau fern der Gemeinschaftsarbeitsplätze zoomen und telefonieren. Privat oder dienstlich, individuell oder im Chat.

Große Halle: Basilika und Buch

Am anderen Ende der Promenade explodiert der Raum: Diese zentrale Fläche unter der großen, hier zweigeschossigen Halle ist wie die Manege im Zirkus – nur nicht rund. Sie ist minutenlang wandlungsfähig. Bei meinem Besuch nimmt sie die bereitgestellten Tischlermöbel wie Sitzbänke und Arbeitsplatten für Meetings auf, manchmal ist es nur der Stauraum für die lose Möblierung, es lassen sich natürlich auch Buchpräsentationen und andere Veranstaltungen arrangieren. Im Raum sind Bibliothek, Cafeteria und Flächen für ein mögliches Catering integriert – ein Nutzungswunder. Die Arbeitskabinen hinter Glas für die Firmenleitung sind wie früher die Leitstände der Produktion für den besseren Überblick höhergelegt, über allem thront der Konferenzsaal. Gläsern zur Halle, mit einem roten Theatervorhang markiert, schwebt er über den (Verlags-)Welten.

Die größte Herausforderung für die Architekten war es, die Großmaßstäblichkeit der Hallen mit der Büronutzung zusammenzubringen. Salopp formuliert es Architekt Sascha Nikolauschke: »Wie kommt das Buch in der Industriebasilika zur Wirkung?« Denn das Buch ist in einem Verlag der unbestrittene Held. Allgegenwärtig als Werkstück, Dekoration, Sammelobjekt und Trophäe zugleich. Und man hat sofort Bilder von gewaltigen Bücherregalen und -stapeln im Kopf. Es gibt von allem ein bisschen, das neue Raumgefüge in den alten Hallen erlaubt nebeneinander Showroom, Clean Desk Policy, Store und Archive.

Zur Geschichte vom Kleinen im Großen gehört auch die Beleuchtung. Hier musste die Brücke geschlagen werden zwischen

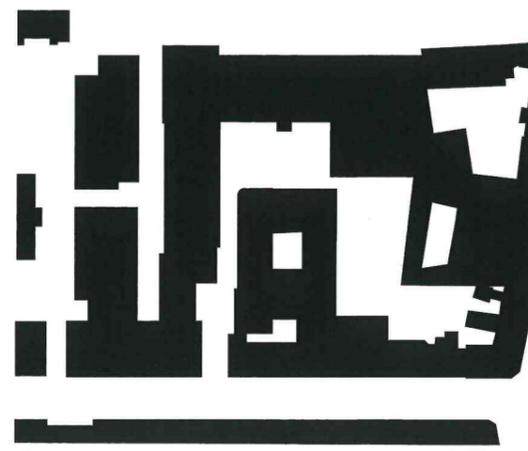
den funktionalen Zwängen der Ausleuchtung einer Industriehalle und der Inszenierung von Details und Zwischenräumen. Das Angebot unterschiedlicher Lichtklimata überzeugte den Verlag, wie auch das »agile« Farbkonzept. So ziehen sich die Grün- und Rottöne der alten industriellen Nutzung durch die gesamte Fläche und werden zu willkommenen Akzenten im zurückhaltenden Weiß und Grau der Böden, Textilien und Fliesen.

Als ein Running Gag sind überall im Verlag Gerüste aufgebaut, die mal einen Drucker optisch einfangen, ein anderes Mal als Regal fungieren. Solche an frühere Nutzungen und Bauphasen erinnernden, rot ummantelten Aluminiumbaugerüste fassen auch auf drei Seiten den Eventspace ein.

Fazit: Die neue Verlags-Welt erzählt viele unterschiedliche Geschichten

Es war Ziel, die verschiedenen Bereiche der Fläche sehr individuell zu bespielen. Das ist gelungen. So entstehen viele kleine Erzählungen, die das umfangreiche Portfolio des Verlags widerspiegeln, das von Harry Potter bis Mangas, von Kinder- und Jugendbüchern bis zu Politcomics reicht. Die neue Architektur der Gegensätzlichkeiten legt sich als Schicht über die alte hanseatische Industriekultur.

Damit kontrastiert der Carlsen-Sitz mit all den Hamburger Verlagsneubauten, die nach dem Bau des Verlagshauses von Gruner + Jahr entstanden sind: Die Gebäude für Springer, Spiegel, Bauer haben alle etwas Bombastisches an sich. Da wird geprotzt mit Atrien und Promenaden, und der Spiegel wollte gar zum Mega-Nachrichtenscreen für die City werden. Der Glanz dieser Bauten ist längst verblasst, architektonisch, aber auch weil diese Verlage an publizistischer Bedeutung eingebüßt haben oder nach Berlin gezogen sind. Hamburger Verlagshäuser erzählen deshalb heute keine Geschichten über mediale Arbeitswelten mehr. Der Verlagscampus für Carlsen ist da ein hoffnungsvolles Zeichen für einen Neuanfang, der seine Prägung aus der hamburgischen Vergangenheit bezieht.



Lageplan

Baufgabe Umbau eines Industriedenkmal zum neuen Verlagscampus
Carlsen Architekten De Winder Architekten GmbH, Berlin Mitarbeiter
Klaus de Winder, Sascha Nikolauschke (PL), Yana Espanner, Piotr Misiewicz,
Claudia Keuß Bauleitung Stern Architekten, Hamburg Bauherr
CARLSEN Verlag GmbH Größe BGF 1423 qm Standort Völkersstraße 20,
22765 Hamburg